



© 2011 der vorliegenden Ausgabe:

„Anschauungen über die Heiligung“

Charles Fitch

Ver. 1.0

www.inspiredbooks.de

Alle Rechte vorbehalten

Übersetzung: Wolfgang von Lucke

Satz, Korrektur: Andreas Matuszak

von Charles Fitch, erschienen in „Guide to Christian Perfection“, Band 1, Nr. 8 in Februar 1840

Der Herr Jesus Christus, „welchen ich nicht gesehen und doch liebhab; an welchen ich, obgleich ich ihn jetzt nicht sehe, doch glaube, und mich erfreue mit unaussprechlicher Freude und voller Herrlichkeit“ (1Petr 1,8), hat an mir in letzter Zeit voller Güte, äußerst unwürdig wie ich bin, seine eigene Zusicherung erfüllt: „Er, der mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren“ (Joh 14,21). Ich fühle, dass es

niedrig von mir sein würde nicht anzuerkennen, dass durch die erstaunliche Herablassung meines Erlösers, er mich an den reichen Offenbarungen seiner Liebe erfreuen ließ. Ich rede davon zu seiner Verherrlichung. Er hat mich gelehrt „um nichts in Sorge zu sein, sondern mit demütigem Gebet und Flehen und mit Danksagung alle meine Anliegen vor Gott bekannt werden zu lassen. Und der Friede Gottes, der über alles Verstehen reicht, hat mein Herz und mein Gemüt durch Jesus Christus bewahrt“ (Phil 4,6.7). Aus dem Überfluss meines Herzens hat mein Mund gesprochen (Mt 12,34), und ich habe jenen, welche mein geistliches Amt begleiten, zu verstehen gegeben, dass es mein Glaube ist, dass Gott in mir ein reines Herz geschaffen und den Geist in mir zu einem rechten Geist erneuert hat (Ps 51,10), so dass er mich etwas von der Seligkeit „des Reinseins im Herzen“ hat erkennen lassen (Mt 5,8). Einige haben gedacht, dass ich fremde Dinge zu ihren Ohren bringe, und solch ein Bericht ging nach außen. Bei einem jüngsten Treffen des Presbyteriums drückten die Brüder in vollkommener Wohlanständigkeit und mit äußerster Freundlichkeit den Wunsch aus, dass ich ihnen sagen möchte, „worin diese neue Lehre bestehe“. Ich gab ihnen eine kurze Erläuterung meiner Empfindungen und Anschauungen und antwortete, so gut ich es vermochte, auf ihre verschiedenen Anfragen. Das Presbyterium berief dann in ganzer Angemessenheit, wie meine Auffassung war, einen Ausschuss um sich mit mir weiter über den Gegenstand zu beraten. Dieser Vorgehensweise stimme ich voll und ganz zu. Bald darauf empfing ich einen kurzen Brief von einem Mitglied des Ausschusses, in welchem er in einer freundlichen und christlichen Weise die folgenden Fragen vorschlug, worauf eine Antwort erbeten wurde:

1. Glaubst du, dass die Bibel lehrt, dass Menschen in diesem Leben vollkommen sind? (Ich bitte, nicht mehr als „ja“ oder „nein“.)
2. Welche Fälle von Charakteren waren in der biblischen Geschichte ohne Sünde, mit Ausnahme von Christus? (Benenne sie nur mit Namen.)
3. Wie viele unter allen Märtyrern, deren Lebenserinnerungen uns überkommen sind, findest du vollkommen?

4. Was die heutigen Zeiten anbetrifft, da sind die Besten der Menschen augenscheinlich mehr oder weniger sündig gewesen, und haben sie nicht selbst von sich so gedacht?
5. Wenn du an den Kreis deiner Bekanntschaft denkst, haben nicht jene, welche Vollkommenheit beansprucht haben, sich nicht als solche erwiesen, die immer befürchtet haben, auszugleiten?
6. Sind jene aus deiner Umgebung, welche Vollkommenheit beanspruchen, sanftmütiger und himmlischer gesinnt als andere?
7. Geraten nicht gerade Menschen, die Vollkommenheit beanspruchen, oft in leicht sichtbare Ungereimtheiten?
8. Gestehst du offen ein, dass du durchweg ohne Sünde in Gedanken, Wünschen, Worten, Taten oder Fehlern bist?
9. Und hast du dich entschlossen, öffentlich zu lehren und die Stellung zu verteidigen, dass es Menschen unter uns gibt, die ohne Sünde sind?

Ich habe diesen Weg beschritten, um mich selbst ganz vor meinen Brüdern und der Welt zu öffnen, weil ich glaube, dass dies in jeder Hinsicht der leichteste und beste ist; und ich habe große Freude, bei dieser Gelegenheit mir zu erlauben, vor anderen den „herrlichen Reichtum dieses Geheimnisses unter den Heiden, welches ist Christus in euch“ (Kol 1,27) zu bezeugen. Ich wünsche durch die Gnade Gottes „ein lebendiger Brief, bekanntgegeben und gelesen von allen Menschen“, zu sein (2Kor 3,2). Es ist mein Gebet, dass Gott andere befähigen wolle, so wie er es bei mir getan hat, dass ich sagen könne: „Siehe Gott ist mein Heil, ich will vertrauen und nicht furchtsam sein, denn der Herr Jehovah ist meine Stärke und mein Gesang. Er wird auch meine Errettung sein“. Und so „dürfen sie mit Freude Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen und sagen, Preis dem Herrn“ (Jes 12,2-4). Mögen doch „die Erlösten des Herrn wiederkehren und mit Singen gen Zion kommen, und ewige Freude wird auf ihrem Haupte sein, Wonne und Freude dürfen sie ergreifen, und Trauern und Seufzen wird fliehen“ (Jes 51,11). Dann wird die „Freude des Herrn eure Stärke sein“ (Neh 8,10).

Die Antwort1

*von Charles Fitch, dem Pastor der Freien Presbyterianischen Kirche,
Newark am 25.11.1839*

Lieber Bruder. — In Erfüllung deiner Bitte und meines Versprechens will ich mich jetzt bemühen, in der Furcht Gottes und unter dem Bewusstsein der Verantwortlichkeit vor ihm, meine Anschauungen ungekürzt, unter Berücksichtigung der mir gegebenen Punkte in den Fragen, welche du mir vorgeschlagen hast, zu übermitteln. Ich hoffe, Du wirst es nicht irgendwie als ungehörig erachten, dass ich meine Anschauungen über den ganzen Gegenstand verbreiterte anstelle von einer rein kategorischen Antwort auf deine Fragen. Ich ziehe den Lauf, den ich hier einnehme vor, weil es mein Wunsch ist, dir eine Übersicht über den Gegenstand in der Breite zu vermitteln, wie er vor meinem geistigen Auge liegt. Darüber hinaus erachte ich das Thema als zu groß, und die Interessen, die davon abhängen, als zu wichtig, um nur auf diese kurzgefaßte Weise dargestellt zu werden. Ich habe nicht den Wunsch, etwas zu verbergen oder vor etwas auszuweichen bezüglich dessen, was du oder das Presbyterium von meinen Anschauungen zu wissen wünschst. Was mich bestimmt, ist—soweit es an mir liegt—ausführlich, deutlich und klar zu sein.

Doch fürchte ich, dass ich viel leiden müsse durch das Missverstehen anderer, wenn ich meine eigenen Eindrücke der Wahrheit berücksichtige und mehr tue, als Du in Deinem Brief vorschlägst.

1 Titel im Original: „Anschauungen über die Heiligung“ Erlaube mir deshalb, mein ganzes Herz dir, wie es ein christlicher Bruder tun sollte, zu öffnen. Ich will liebevoll und freudig das Ganze ihm übergeben, von dem ich gelernt habe, alle meine Sorgen auf ihn zu werfen (1Petr 5,7), und dessen Herrlichkeit der einzige Gegenstand ist, für welchen zu leben es mein Wunsch ist. Auf seine Führung, der gesagt hat: „Ich will dich unterweisen und dich lehren über den Weg, auf dem du gehen sollst—ich will dich leiten mit meinem Auge“ (Ps 32,8); der „zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung“ gemacht ist (1Kor 1,30); und der gesagt hat: „So aber jemand der Weisheit ermangelt, den lasse man bitten zu Gott, der da gibt einfältig jeder-mann und rücket’s niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden“ (Jak 1,5) —in ihn werfe ich mich jetzt sicher, während ich schreibe. Ich werde euch solche Sichtweite der Wahrheit vermitteln, und gerade solche, als ich sie selbst am meisten empfinde und besitzen möchte, um dem großen und schrecklichen Tag der

Abrechnung zu begegnen. Ich werde sie auch soweit als möglich in der Sprache der Schriftstellen bringen, so dass es gesehen werden möge, worauf mein Glaube beruht, und ob ich oder nicht das Wort Gottes verfälsche.

Gestatte mir dann zu beginnen, indem ich sage, dass ich mich selbst in meinem natürlichen Zustand als ein Übertreter von Gottes heiligstem und gerechten Gesetz befinde, so schuldig es zu verdienen, „bestraft zu werden mit dem ewigen Verderben von dem Angesicht des Herrn und von seiner herrlichen Macht“ (2Thess 1,9). Ich finde mich selbst auch völlig unfähig, die Sühne wenigstens für eine aller meiner zehntausend Sünden zu erhalten oder für eine von ihnen die geringste Entschuldigung oder Beschönigung zu finden. Ich selbst stehe und muss vor dem Universum bestehen als ein hoffnungslos Verworfenener, unverbesserlich zur Verdammung in die Hölle. Aber ich erkenne im Evangelium, dass der

Herr Jesus Christus durch sein versöhnendes Opfer volle Rechtfertigung vor Gott für meine Sünden geleistet hat, und damit einen Weg geöffnet hat, durch den ich der Bestrafung von meinen Sünden entrinnen kann—vorausgesetzt, dass ich die Heiligung erfahre, ohne welche niemand den Herrn sehen kann“ (Hebr 12,14).

Die alles bestimmende Frage ist dann für mich, soweit es meine eigenen ewigen Interessen betrifft, diese: Wie soll ich jener hohen Forderung des allerheiligsten Gottes gehorsam werden?: „Ihr sollt heilig sein; denn ich bin heilig“ (1Petr 1,16; Lev 11,44). Ich habe, ich *kann*, ja ich *sollte* keine Erwartung auf ein Wohnen, wo Gott wohnt, haben—wo ich doch ein Gegenstand seiner Liebe für ewig bin, ein Teilhaber ewiger Segnungen, welche nur er geben kann, es sei denn, ich habe einen Charakter, voll dem Seinen angeglichen—es sei denn, ich liebe mit vollem und ungeteiltem Herzen, was er liebt, und hasse, was er haßt, und *all* das, was er verabscheut, mit einem Haß, ganz, gleich, beständig, wie er selbst. Da darf es in mir keine Annäherung an irgendeinen Gedanken oder an ein Empfinden, was nicht vollkommen ist, geben. Nur eine vollherzige und freudige Zustimmung zu allem, was Gott ist, und für alles, was Gott tut. Dies muss mein Charakter sein, oder ich werde niemals Gottes Angesicht in Frieden schauen.

Aber wie soll ich dazu kommen, einen solchen Charakter zu besitzen? Jedes Gefühl meines Herzens in meinem natürlichen Zustand ist in ganzer Opposition gegen Gott begriffen. In mir besteht ein fleischlicher Geist, welcher in Feindschaft gegen ihn ist. Wie soll dieser Haß in eine Stätte der Anbetung, der hingerissenen Liebe verwandelt werden? Da sind in mir von Natur aus all die Elemente der Hölle, entzündet durch die Berührung mit Gottes verdientem Zorn. Sie werden in einem unauslöschlichen Feuer brennen. Wie werde ich einen Charakter, bereit für den Himmel haben? Ich anerkenne meine volle Verpflichtung, unverzüglich aufzuhören Gott zu hassen und ihn sofort und für immer zu lieben von ganzem und ungeteiltem Herzen. „Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich ... So finde ich nun das Gesetz, dass mir, der ich das Gute tun will, das Böse anhängt. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? (Röm 7,18-24).

Dies ist mein Fall. Christus ist für meine Sünden gestorben. Gott in seiner Regierung ist bereit, mich frei zu sprechen—doch wer soll mich erretten von „meinem argen, ungläubigen Herzen, das da von dem lebendigen Gott abtritt“? (Hebr 3,12). Mit solch einem Herzen, von Versuchungen des Teufels beeinflusst, und von den Verlockungen einer sündigen Welt, bin ich mir selbst überlassen ewig zu sündigen, wie Satan es ist, und müsste meinen Aufenthalt mit ihm für immer einnehmen.

Was ich dann brauche, wonach der Ruf des dringenden Bedürfnisses meiner gefallenen Natur mit einem ausnehmend lauten und bitteren Schrei ist, ist nach einem Erretter von Sünde. Es nützt mir nichts, dass Christus für meine Sünden gebüßt hat, wenn ich mich dabei auf meine eigenen Kräfte verlasse. Heilige Wesen fielen vor den Tücken eines spitzfindigen Versuchers, der „wie ein brüllender Löwe mich zu

verschlingen sucht“ (1 Ptr 5,8), und mein böses Herz wird mich sicherlich zu einer willigen Beute machen. Ich bin auf ewig verdammt, es sei denn, ich finde einen Erretter von Sünde.

Ich werde mich selbst niemals von der Sünde erretten. Mein geistlicher Feind steht bereit, mich zu vernichten, und mein eigenes böses Herz wird mich in das Maul des Löwen stoßen—in den weit offenen Rachen der Hölle. Helft! O helft! Das ist der Schrei, der aus dem Innersten meiner Seele kommt. Ist dort, in dem Universum Gottes, irgendein Weg, um einen armen, verlorenen Sünder zu retten, von seiner eigenen Liebe zur Sünde? Ein Weg, sein beschmutztes Herz zu reinigen und es mit Heiligkeit zu füllen, rein, vollkommen mit bleibender Heiligkeit. Ohne diese kann doch niemals jemand in den Himmel aufgenommen werden. Mit dieser Frage um Auskunft, mein lieber Bruder, nähere ich mich der Bibel. Hat Gott etwas wie einen Weg der Errettung von Sünde offenbart? Wenn eine solche Errettung irgendwo gefunden werden kann, muss es in der Bibel stehen. Und wenn ich es nicht in der Bibel finde, dann verlöscht jeder Strahl des Lichtes am Horizont meiner Seele, und die ewige Nacht der Verzweiflung verschließt sich über mir.

In der Tat, es wird mir gesagt, dass ich von Sünde beim Tod errettet werde. Doch das ist die Hoffnung der Universalisten. Es mag mir gesagt sein, dass der Universalist niemals wiedergeboren ist, und dass derjenige, der wiedergeboren ist, sicherlich von der Sünde errettet sein wird, wenn er die Welt verlässt. Aber ich weiß von nichts, worauf ich meinen Glauben sicher gründen kann, dass der Tod als Mittel oder als der Zeitpunkt der Heiligung zu betrachten ist. Ich glaube, dass „wie der Baum fällt, so liegt er“ (Pred 11,3), und dass dort „weder Werk, Erfindung noch Weisheit“ (Pred 9,10) in dem Grab ist, wohin wir gehen. Und dass ein Mann, der die Welt in seinen Sünden verlässt, für immer ein Sünder bleibt. Ich glaube, dass dies nur eine Zeit der Bewährung ist, und dass ich hier *von* Sünde errettet werden muss oder niemals Gottes Angesicht in Frieden sehe. Ich glaube deshalb, dass meine ewigen Interessen von der Frage, ob Gott etwas vorgesehen hat, mich von Sünde zu erretten, bevor ich diese Welt verlasse, abhängig ist. Um jeder falschen Auffassung vorzubeugen, will ich hier sagen, dass ich sehr weit davon entfernt

bin, es mit den Universalisten zu glauben, dass der niemals in seinem Leben wiedergeborene Mensch sich nach seinem Tode in der gleichen Verfassung befinde, wie der wiedergeborene Mensch; und dass es keine Begründung dafür gibt, zu glauben, dass der Tod irgendeine Veränderung in seinem Charakter bewirkt. Wenn es keine Errettung von der Sünde vor dem Tode gibt, erwarte ich verloren zu sein. Hier will ich drei Fragen aufwerfen, um den ganzen Gegenstand so klar als möglich zu machen in dem Licht, in welchem er von mir selbst verstanden wird.

1. Hat Gott im Heilsplan seiner Gnade Vorkehrung getroffen, um sein Volk von seinen Sünden zu erlösen?
2. Wenn eine solche Vorkehrung getroffen worden ist, können Christen in diesem Leben Nutzen davon haben?
3. Auf welche Weise werden die Vorkehrungen von Gottes Gnade verfügbar um sein Volk von seinen Sünden zu erretten?

Zu 1: Ich sehe, dass es zu Joseph im Bezug auf den verheißenen Messias durch den Engel gesagt wurde: „Du sollst seinen Namen Jesus heißen (d.h. Erretter): denn er wird sein Volk von seinen Sünden erretten“ (Mt 1,21). Gerade dieser Zweck ist es, der zutrifft: Er ist mein Erretter, mich von meinen Sünden zu erretten. Und dies ist gerade der Erretter, den ich brauche.

Als Johannes der Täufer auf Christus hinwies, sagte er: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches die Sünden der Welt wegnimmt“ (Joh 1,29). Dies ist, was ich benötige, einen Erretter, der meine Sünden wegnimmt. Wir lesen auch in dem Brief an die Epheser, dass sein Volk „erwählt wurde vor Grundlegung der Welt, dass es sollte heilig sein und unsträflich vor ihm in der Liebe“ (Eph 1,4), auf dass er die Gemeinde geliebt hat und sich selbst für sie dahingab, dass sie möge geheiligt und gereinigt werden, gewaschen „durch das Wasserbad im Wort, auf dass er sie sich durch sich selbst darstellte, als eine herrliche Gemeinde, die weder einen Fleck noch eine Runzel oder sonst etwas habe, sondern dass sie sollte heilig und unsträflich sein“ (Eph 5,25-27). In dem Brief an Titus lesen wir, dass „der große Gott und unser Heiland Jesus Christus sich selbst für uns gab, auf dass er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken“ (Tit 2,13.14).

In dem Brief an die Hebräer finden wir Christus dargestellt als der Mittler des Neuen Bundes, welcher als dieser—zitiert in Jeremia 31,33—in Hebräer 10,16.17 gefunden wird: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn will ich es schreiben, und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken“. Im ersten Brief Johannes, Kapitel 3. finden wir wie folgt geschrieben: „Wer Sünde tut, der übertritt auch das Gesetz; denn Sünde ist Übertretung des Gesetzes. Und ihr wisst, dass er ist erschienen, unsere Sünden hinwegzunehmen“, d.h. unsere Übertretungen des Gesetzes hinwegzunehmen und uns in einem Zustand des Gehorsams zu lassen. „Und es ist keine Sünde in ihm. Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht: wer da sündigt, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt“ (1Joh 3,4-6).

Nun, mein lieber Bruder, ich glaube, dass Christus kam, „zu erretten sein Volk von seinen Sünden“ (Mt 1,21), „sie heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe zu machen“ (Eph 1,4), „sie von aller Ungerechtigkeit zu erlösen und sich selbst ein besonderes Volk zu reinigen, das eifrig zu guten Werken sei“ (Tit 2,14), zu „schreiben sein Gesetz in unsre Herzen“ (Hebr 10,16), und „unsere Sünden wegzunehmen, auf dass wir möchten in ihm bleiben und nicht sündigen“ (1Joh 3,5.6). Es ist mein Glaube, dass das die Rettung durch das Evangelium ist—dass Christus kam, gemäß den Worten des Engels an Daniel, „zu beenden die Übertretung, und ein Ende der Sünden zu machen“, das bedeutet, „die Missetat zu versöhnen und die ewige Gerechtigkeit zu bringen“ (Dan 9,24), auf Grund von welcher wir Befreiung von der Strafe, welche die Sünde verdient, erhalten können. Ich schließe daraus höchst klar und für mein eigenes Gemüt ganz zufriedenstellend, dass Gott in seiner Gnadenhaushaltung eine Vorkehrung getroffen hat, „sein Volk von seinen Sünden zu erretten“ (Mt 1,21). Ich begrüße diese Errettung, und zwar deshalb, weil sie eine Errettung ist, die ganz meinen Bedürfnissen als einem gefallenem Wesen entspricht, und während ich aufs äußerste in Verzweiflung geriet, jemals von meinen Sünden errettet zu werden, jubele ich dem Herrn Jesus Christus als einem Erlöser zu, der erschienen ist, um meine Sünden wegzunehmen und sein Gesetz in mein Herz zu schreiben, mich von aller Schlechtigkeit zu erlösen und

mich zu heiligen, ohne Tadel vor ihm in der Liebe zu heiligen und mich zu reinigen und zu waschen durch das Wasserbad im Wort, auf dass er mich sich selbst darstellte, dass ich nicht habe einen Flecken oder eine Runzel oder des etwas, sondern heilig und unsträflich sei. Ich habe von daher den Erretter gefunden und die Erlösung, die ich benötige, wie sie klar für mich in Gottes Wort offenbart wurde. Und auf jenen Erlöser werfe ich im Vertrauen meine Seele, mein ganzes Sein für Zeit und Ewigkeit. Für mich selbst bin ich ein hoffnungsloser, hilfloser Sünder, doch vertraue ich mich einem Erlöser an, in welchem die ganze Fülle der Gottheit wohnt, und welcher mich „vollkommen in ihm“ gemacht hat (Kol 2,9.10), so dass ich erwarten darf, durch seine Erlösung vollkommen zu stehen und in allem den Willen Gottes zu erfüllen (Kol 4,12). Dies ist meine Hoffnung auf ewiges Leben, dass Christus Jesus mein Erlöser, mich von meinen Sünden retten wird: Und im Vergleich mit dieser Hoffnung ist das ganze materielle Universum für mich von weniger Wert, als ein „Stäublein auf der Waage“ (Jes 40,15). Nimmst du diese Hoffnung von mir, dann löschst du das Licht meiner Seele aus, und lässt mich in der Schwärze der Finsternis für immer zurück.

Ich glaube ferner, dass im Evangelium eine volle Vorkehrung getroffen ist, Gottes Volk aus ihren Sünden zu erretten.

Zu 2: Ich muss jetzt die Frage stellen, ob Christen selbst von dieser Vorkehrung der Gnade Gottes Nutzen haben können, so dass sie selbst in diesem Leben von Sünde befreit werden.

Im ersten Kapitel des Evangelium nach Lukas sehe ich, dass Zacharias, vom heiligen Geist erfüllt, prophezeite, indem er sagt: „Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöst sein Volk und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause seines Dieners David, wie er von Anfang der Welt geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, dass wir sollten errettet werden von unsren Feinden und von der Hand aller, die uns hassen, und Barmherzigkeit erzeugte, verheißen unsren Vätern, im Gedenken an seinen heiligen Bund; *an den Eid, den er geschworen hat unsrem Vater Abraham, dass er uns gewähren würde, dass wir aus der Hand unsrer Feinde befreit werden, und dass wir ihm dienen können ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm* ALLE TAGE UNSERES

LEBENS“ (Lk 1,68-75). Nun, ich glaube, dass derjenige, der Gott dient ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm alle Tage seines Lebens, wird errettet von Sünde *all die Tage seines Lebens*. Ich glaube, dass Gott das, was er unserem Vater Abraham schwor, auch uns geben wollte, die Befreiung von der Hand unsrer Feinde, so dass wir ihm ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, „vor ihm alle Tage unsres Lebens“, und dass er als ein Horn der Errettung sich für uns erhoben hat, zu erfüllen diese Barmherzigkeit, unseren Vätern verheißen, und zu erinnern an diesen heiligen Bund, gemäß diesem Eid, den er schwor. Ich glaube all dies auf das Zeugnis eines Mannes hin, der mit dem heiligen Geist erfüllt war. Von daher glaube ich deshalb, dass man sich auf Gottes Schwur verlassen kann, besonders seit Christus mit der Absicht kam, um jenen Schwur zu erfüllen, und da jener Schwur das Wandeln in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor Gott verbürgt alle Tage unseres Lebens, bin ich daran gebunden, das fest zu glauben. Ich wage nicht, gegen Gott zu sündigen, indem ich glaube, dass Gott nicht bereit sei, treu zu diesem Schwur zu stehen—einem Schwur, den zu erfüllen die Absicht des Kommens Christi war. Ich las, dass er, der Gott nicht glaubt, ihn zum Lügner gemacht hat (1Joh 5,10). Ich darf Gott nicht zum Lügner machen, indem ich sage, dass er seinem Schwur nicht treu sei. Wiederum, wenn die Jünger Christi sagten „Herr, lehre uns beten“ (Lk 11,1), er sie zu beten anwies, „dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel“ (Mt 6,10). Wenn Gottes Wille im Himmel durch sündlosen Gehorsam geschieht, werden wir auf Erden gelehrt, für dieselbe Sache zu beten—und ich kann nicht glauben, dass Christus uns um eine Sache zu beten gelehrt hat, welche er unwillig ist, uns zu gewähren. Wiederum, wir werden gelehrt zu beten, dass es „der Gott des Friedens ist, der uns ganz heiligen und Geist, Seele und Leib untadelig auf das Kommen Christi bewahren will“. Und wir werden versichert, dass er, „der uns gerufen hat, getreu ist, und er es auch tun wird“ (1Thess 5,23.24). Wiederum, „wenn wir unsre Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns unsre Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“ (1Joh 1,9). Als Gläubiger nehme ich an, dass dies der Fall ist, das erste wie das zweite. Ich weiß

von keinem Grund dafür, auf die Vergebung zu warten, oder dass sie bis zum Tod zur Reinigung anstehe.

Als weiteren Erweis der Stellungnahme, dass Christen sich selbst die Gnade Gottes aneignen dürfen, so dass sie in diesem Leben von der Sünde erlöst werden, darauf will ich hier direkt in Erwiderung auf deine Frage antworten: „Wer, außer Christus wird in der biblischen Geschichte erwähnt, dass er frei von Sünde sei?“. Ich habe dazu die Worte von einem, der im Blick auf seine Knechtschaft des Gesetzes von Sünde und Tod ausrief, angeführt: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen?“ (Röm 7,24). In Beantwortung seiner eigenen Frage antwortet er: „Dank sei Gott durch Jesus Christus, meinen Herrn“ (Röm 7,25). Er sagt darüber hinaus: „So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind, welche nicht wandeln nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Denn was das Gesetz nicht tun konnte, darum dass es durch das Fleisch schwach war, da sandte Gott seinen eigenen Sohn in der Gleichheit des sündigen Fleisches und wegen der Sünde und verdamnte die Sünde im Fleisch, auf dass die Gerechtigkeit des Gesetzes möge erfüllt werden in uns, welche nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln“ (Röm 8,1-4). Paulus fand daher einen Weg, wodurch er frei vom Gesetz der Sünde und des Todes, die Gerechtigkeit des Gesetzes in sich erfüllt hat. Dies konnte nichts weniger sein, als Gott von ganzem Herzen und seinen Nachbar wie sich selbst zu lieben; denn wer darin weniger tut, als dies, ist ein Übertreter. Das Gesetz konnte dies nicht tun als Folge der Schwachheit des Fleisches. Aber Gott tat es durch Christus—erfüllte in ihm die Gerechtigkeit des Gesetzes und machte ihn so frei vom Gesetz der Sünde, unter welchem er vorher geseufzt hat in Verdammnis. Er war jetzt frei von der Verurteilung, doch wie jene frei sein können von der Verurteilung, welche fortgesetzt gegen Gott sündigen, das ist für mich unmöglich zu verstehen. Paulus hat herausgefunden, dass es für jene, die *in Jesus Christus* sind, keine Verurteilung gibt, und Johannes sagt uns, dass jene, welche in Christus bleiben, nicht sündigen.

Paulus sagt auch an einer anderen Stelle, dass der, „der gestorben ist, befreit von Sünde ist“. Nun, wenn wir gestorben sind mit Christus, glauben wir auch, dass wir mit ihm leben werden. Wenn wir der Sünde gestorben sind in der Gleichheit von Christi Tod, werden wir in der Neuheit des Lebens wandeln nach der Gleichheit seiner Auferstehung. „Christus, von den Toten auferstanden, stirbt nicht mehr, der Tod hat keine Herrschaft mehr über ihn“ (Röm 6,9) —wenn wir der Sünde gestorben sind, wird die Sünde keine Herrschaft mehr über uns haben. Von daher die Einschärfung des Apostels — „gleicherweise auch ihr (d.h. so gut wie ich) rechnet euch selbst *in der Tat* tot zu sein für die Sünde, doch lebendig für Gott durch Christus“ (Röm 6,11). Haltet euch selbst dafür, der Sünde gestorben zu sein, indem ihr im Vertrauen auf Christus euch so lebendig erhaltet. Es mag vielleicht gesagt werden, dass eine Person sich selbst der Sünde für tot rechnet, welche einst bereut hat, obgleich sie jetzt fortsetzt, jeden Tag zu sündigen. Doch wenn ich einen Mann jeden Tag betrunken finden würde, dann würde ich ihn nicht als der Sünde gestorben betrachten, was er auch immer bezüglich vergangener Reue sagen möge—und dasselbe bewahrheitet sich bei jeder Sünde in Gedanken, Wort oder Tat. Kein Mensch ist der Sünde gestorben, der Sünde begeht—und wie Christus, der einmal starb und nicht mehr stirbt, so sündigt der, der der Sünde gestorben ist, nicht weiterhin. Wenn er in Sünde fällt, ist er nicht länger tot für die Sünde. Derart war die Gesinnung Pauli und da ich ihn nicht wegen eines groben Widerspruchs beim Predigen anklagen kann, was er nicht praktizierte—muss ich glauben, dass er der Sünde gestorben und lebendig für Gott war, und dass er in Christus Jesus frei von der Verurteilung war; er blieb in ihm, so dass er nicht sündigte.

Wiederum hören wir diesen Apostel an anderer Stelle sagen: „Ich bin mit Christus gekreuzigt: nichtsdestoweniger lebe ich, sondern Christus lebt in mir: und das Leben, welches ich jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich liebte und sich selbst für mich gegeben hat. Ich mache nicht zu Schanden die Gnade Gottes: denn wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, dann ist Christus vergeblich gestorben“ (Gal 2,20.21). Ich kann nicht begreifen, dass ein Mann solch eine Sprache wie diese gebrauchen

könnte, der Tag für Tag in Sünde lebt. Wenn ein Mann mit Christus gekreuzigt ist, dann muss er der Sünde gestorben sein. Und solch einer, wie der Apostel schon sagte, ist „befreit von Sünde“ (Röm 6,7). Kein Mensch, davon bin ich völlig überzeugt, der selbst erkennt, dass er in der Sünde lebt, kann sagen: „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir“. Noch kann einer, der in Sünde lebt, sagen, „das Leben, das ich jetzt lebe hier im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich liebte und sich selbst für mich gab“ (Gal 2,20). Paulus sagt: „Ich mache nicht zu Schanden die Gnade Gottes“ (Gal 2,21). Ich erwarte nicht eine Gerechtigkeit durch das Ausleben meiner eigenen hilflosen Bemühungen dem Gesetz zu gehorchen. Ich verlasse mich auf die Treue Christi, der mich liebt, mich zu bewahren. Petrus erfuhr auch, dass „die göttliche Kraft unseres Herrn Jesus uns alle Dinge gegeben hat, die zum Leben und zur Gottseligkeit gehören durch die Erkenntnis von ihm, der da uns zur Herrlichkeit und Tugend berufen hat, wodurch uns die ausnehmend großen und kostbaren Verheißungen geschenkt sind, dass wir durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werden mögen, entwichen der verderblichen Lust dieser Welt“ (2Petr 1,3.4). Ich kann nicht daran zweifeln, dass Petrus in seinem eigenen Herzen erfahren hat was er schrieb, und ich glaube deshalb, dass er ein Teilhaber der göttlichen Natur durch die allergrößten und kostbarsten Verheißungen Gottes wurde, und dass er „der Verderbnis, die in dieser Welt durch die Lust ist“, entflohen ist, und dass er so in Christus blieb und nicht sündigte (1Joh 3,6). Johannes erklärte in seinem ersten Brief denen, welchen er schrieb, „das, was er gehört hat—was er gesehen hat mit seinen Augen – worauf er geschaut hat und was seine Hände betastet haben vom Wort des Lebens“ (1Joh 1,1). Er schrieb, dass deshalb das, was für ihn eine Sache der Erfahrung gewesen ist, er selbst gesehen und gefühlt hat, „dass in Gott Licht war und dass in ihm keine Finsternis war“ (1Joh 1,5). Und dass, wenn jemand im Licht wandelte—in enger Verbundenheit mit Gott—wusch das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, ihn rein von aller Sünde (1Joh 1,7). Johannes hatte auch gesehen und gefühlt, dass, „wenn wir unsre Sünden bekennen, er treu und gerecht ist, dass er uns unsre Sünden vergibt und uns rein wäscht von aller Ungerechtigkeit“ (1Joh 1,9). Johannes hat auch aus seiner eigenen

Erfahrung gelernt, dass „Christus erschien, um unsre Sünden wegzunehmen“ (1Joh 3,5)—er hatte diese Wahrheit mit seinen eigenen Augen gesehen und mit eigenen Händen betastet (1Joh 1,1). Er hatte auch erfahren, dass „wer in ihm bleibt, nicht sündigt“ (1Joh 3,6),—dass „wer aus Gott geboren ist, der begeht nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm“, und dass gerade deswegen er „nicht sündigen kann, weil er aus Gott geboren ist“ (1Joh 3,9). Ich kann nicht daran zweifeln, dass Johannes ein Mann war, der sich seinen eigenen Grundsätzen unterwarf, sie zu praktizieren, und besonders, weil er bezüglich des Wortes des Lebens nur schrieb, was er gehört und gesehen hat, und mit eigenen Händen betastet hat, und deshalb so in Christus verblieb, auf dass er nicht sündigte.

So, lieber Bruder, habe ich Dir beweiskräftig vorgeführt—wenigstens besteht es so in meinem Innern—dass in der Heilshaushaltung von Gottes Gnade erreichbare Vorkehrungen getroffen sind, um den Christen zu befähigen, vor Gott „in Heiligkeit und Gerechtigkeit all die Tage seines Lebens“ zu wandeln und auf diese Weise „in Christus zu verbleiben, dass er nicht sündigt“ (Lk 1,75; 1Joh 3,6). Indem ich es so darstelle, habe ich dir meine Ansichten übermittelt, voll respektierend die Erreichbarkeit der Heiligkeit in diesem Leben und die Frage, ob jemand es tatsächlich erreicht hat.

Zu 3: Ich soll erwägen, wie die Vorkehrungen der Gnade Gottes für den Christen zugänglich werden. Das Gebet unseres Erlösers war: „Heilige sie durch deine Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit“ (Joh 17,17).

Durch welche Wahrheit wird der Christ geheiligt?

1. Nicht durch irgendeine Vorschrift der Bibel, durch seine eigenen hilflosen Anstrengungen ihnen zu gehorchen. Solange, wie ein Mensch versucht durch diese Mittel geheiligt zu werden, wird er sicherlich „in seinen Gliedern ein Gesetz finden, das gegen das Gesetz in seinem Gemüte widerstreitet und ihn in die Gefangenschaft des Gesetzes der Sünde bringt“, und er wird fortgesetzt Gelegenheit finden zu sagen: „Ich elender Mensch! Wer wird mich befreien?“ (Röm 7,23.24).

2. Der Christ *darf geheiligt werden* durch die Verheißungen von Gottes Wahrheit. „Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes“ (2Kor 7,1). „Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichem Wandel dient, uns geschenkt ist durch die Erkenntnis des, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend, durch welche uns die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt sind, nämlich, dass ihr dadurch teilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt“ (2Petr 1,3.4).

3. Laßt mich voll verstanden werden. Kein Mensch wird jemals geheiligt, der sich auf seine eigenen Bemühungen verläßt, dem Gesetz zu gehorchen. Ein solcher wirft die Gnade Gottes weg. Er würde tatsächlich heilig sein, wenn er Gott von ganzem Herzen und seinen Nächsten wie sich selbst liebte; doch das wird er gewiss niemals durch seine eigenen hilflosen Anstrengungen tun. Es muss durch die Gnade Gottes getan werden, und der wird sicherlich die Gnade wegwerfen, der jetzt das Leben im Fleisch und nicht das Leben durch den Glauben an den Sohn Gottes lebt (Gal 2,21.20).

Deshalb sollen wir uns durch die Verheißungen Gottes von allem Schmutz des Fleisches und Geistes reinigen. Diese enthalten die Wahrheit, durch welche wir geheiligt werden können in Übereinstimmung des Gebetes unseres Heilandes.

Zwei Fragen erheben sich hier:

1. Was hat Gott verheißen?

2. Wie werden wir die Erfüllung der Verheißungen erlangen?

Erstens: Was hat Gott verheißen?

Ich erinnere daran, dass gesagt ist: „Nun ist ja die Verheißung Abraham und seinem Samen zugesagt“; und weiter: „Seid ihr aber Christi, dann seid ihr ja Abrahams Same und nach der Verheißung Erben“ (Gal 3,16.29). Wenn ich eine Verheißung in der Bibel finde, die den Notwendigkeiten meines Falles angepaßt ist, weil ich doch einer von Abrahams Samen bin, wiewohl ich Christi bin, dann bin ich einer von denen, für die diese Verheißung gemacht ist, und ich bin ein Erbe all des Guten, wofür Gott sich in jener Verheißung selbst verbürgt hat

es zu geben. Mit dieser Versicherung schaue ich auf die Verheißungen und frage mit eifrigem Interesse: was hat Gott, mein Erlöser, versprochen, mir zu geben? Hier darf ich durch die ganze Bibel hindurchschauen, denn für Abraham und seinem Samen wurden die Verheißungen gemacht, und ich bin einer von ihnen, weil ich an Christus glaube. „Und der Herr, dein Gott, wird dein Herz beschneiden, und das Herz deiner Nachkommen, dass du den Herrn, deinen Gott, liebest von ganzem Herzen, und von ganzer Seele, auf dass du leben mögest!“ (Dtn 30,6). Es ist sehr klar, dass derjenige, der Gott so liebte, nicht sündigen würde. Die Ursache dafür, warum diese und jene überaus großen uns kostbaren Verheißungen nicht erfüllt worden sind für das bekennende Volk Gottes in jedem Zeitalter, wird sichtbar werden, wenn ich es erkennen werde, wie wir die Erfüllung dieser Verheißungen erlangen können.

„Dann will ich reines Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet von *aller* eurer Unreinigkeit, und von *allen* euren Götzen will ich euch reinigen. Ein neues Herz auch will ich euch geben und einen neuen Geist will ich in euch schaffen und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und will euch ein fleischernes Herz geben und will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun“ (Hes 36,25-27.29). Wenn es gesagt werden sollte, dass jene Verheißungen für die Juden gegeben worden seien, dann erwidere ich: „Für Abraham und seinem Samen wurden die Verheißungen gemacht“ (Gal 3,16) —und ich behaupte einer von diesen zu sein. Keiner unter ihnen kann ein größeres Bedürfnis haben, gereinigt zu werden von aller Unreinigkeit und von allen Götzen und errettet zu werden von allem Unflat, als ich. Deshalb betrachte ich mich als einen Erben der hier verheißenen Güter.

„Und ihr sollt mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. Und ich will ihnen geben einerlei Herz und Wesen, dass sie mich fürchten sollen ihr Leben lang, auf dass es ihnen und ihren Kindern nach ihnen wohlgehe und will einen ewigen Bund mit ihnen machen, dass ich nicht will ablassen, ihnen Gutes zu tun; und will ihnen meine Furcht ins Herz geben, dass sie nicht von mir weichen“ (Jer 32:38-40). Sollte es wieder gesagt werden, dass diese Verheißungen nur den Juden

gegeben waren—ich verneine es gänzlich, dass der natürlichen Nachkommenschaft Abrahams irgendein Recht, ein Titel oder Erbenspruch in diesen überaus großen und kostbaren Verheißungen gegeben wurden, welche nicht gleichberechtigt mir als einem Jünger Christi gehören. Sollte es gesagt werden, dass diese Verheißungen mit der wörtlichen Rückkehr der Juden in ihr eigenes Land verbunden werden, so erwidere ich, dass Gott gesagt hat: „Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen“ (Ps 84,12). Und dass er, „welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben: wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken“ (Röm 8,32). Und da kein verlorener Sünder das Gute, das hier verheißen wurde, mehr als ich selbst benötige, mache ich meinen bescheidenen Anspruch geltend, im Hinblick auf all das hier in Aussicht gestellte Gute, erwirkt durch Christus, und betrachte es als mein Erbe.

Wiederum steht geschrieben (Jer. 31,31-33): „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen; nicht, wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie bei der Hand nahm, dass ich sie aus Ägyptenland führte, welchen Bund sie nicht gehalten haben, und ich sie zwingen mußte, spricht der Herr; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr; Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein“. Dies ist dasselbe Versprechen, dass wir dazu gebracht werden, Gott aus ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Gemüte und ganzer Kraft zu lieben, und von diesem Versprechen wird der ganze Neue Bund gesegnet, und das kann mir nicht geraubt werden; denn der Mittler dieses Neuen Bundes ist Christus—wie es uns durch Paulus in seinem Brief an die Hebräer gesagt wird. Und gerade das ist es, wozu Christus kam, diesen Neuen Bund zu erfüllen durch sein eigenes Blut. Christus selbst nannte es „das Blut des Neuen Testaments“ oder Bundes (Mk 14,24). Und Paulus sagte von sich selbst und seinen Mitaposteln: „Gott hat uns tüchtig gemacht, das Amt zu führen des Neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig“ (2Kor 3,6).

Dieser Neue Bund, der das Gesetz Gottes in die Herzen seines Volkes prägt, und durch welches Mittel ihre Sünden weggenommen werden sollte deshalb als das große und herrliche Thema von denen, die im Namen Christi predigen, betrachtet werden. Es ist die Erfüllung dieses Bundes, welchen Christus im Blick hat, wenn er sagt: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden“ (Mt 5,6). „Er, der zu mir kommt, wird niemals hungern, und er, der an mich glaubt, soll niemals dürsten. Wie der lebendige Vater mich gesandt hat, und ich lebe durch den Vater, so der mich isset, der soll ebenfalls leben durch mich“ (Joh 6,35.57 nach KJV-Bibel). „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet auf, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet ums Brot, der ihm einen Stein biete? Oder, so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm Schlange biete? So doch ihr, so ihr doch arg seid, könnt dennoch euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn darum bitten?“ (Lk 11,9-13). Dass diese Verheißungen sich auf die Segnungen des Neuen Bundes beziehen, schließe ich aus der Tatsache, dass es kein Gut gibt, welches wir so sehr bedürfen wie das, dass wir Gottes Gesetz in unseren Herzen haben, so dass wir ihn wirklich „von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte“ lieben können (Mt 22,37; Dtn 10,12). Und seit der Zeit, da er diesen Bund gemacht hat und Christus als Mittler dieses Bundes gesandt hat und uns auf diese Weise seiner äußersten Bereitschaft versichert hat, uns alles erdenklich Gute zu geben, da verstehe ich, dass der Weg weit geöffnet ist für Christen, von aller Ungerechtigkeit gereinigt zu werden (1Joh 1,9). Es liegt in der Erfüllung dieses Neuen Bundes, dass jener Wille vollendet werde, für welchen unser Heiland uns zu bitten lehrte—„Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel“ (Mt 6,10); denn wenn Gottes Gesetz in die Herzen seines Volkes gegeben ist, so dass sie ihn wirklich „von ganzem Herzen und von ganzer Seele“ lieben, dann ist sein Reich in sie gekommen und dann geschieht sein „Wille in ihnen auf Erden und im Himmel“. Auf die Segnungen dieses Neuen Bundes dürfen wir auch andere große

und kostbare Verheißungen unsres Erlösers beziehen: „Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr's empfangen“ (Mt 21,22). „Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei“ (Joh 16,24). Wenn der Christ findet, dass seine Sünden weggenommen sind, und der Neue Bund in ihm erfüllt ist, so dass er „Gott liebt von ganzem Herzen und von ganzer Seele“, dann ist seine „Freude vollkommen“, und bis dahin kann sie niemals vollkommen sein. In Übereinstimmung damit sagt Johannes aus, als er seinen Brief verfaßt: „Solches schreiben wir euch, auf dass eure Freude völlig sei“ (1Joh 1,4). Und was schreibt er dann, um den Christen die Fülle der Freude zu vermitteln? Was führt er als Begründung dafür an, warum das Blut Jesu Christi uns rein macht von aller Sünde? „So wir unsre Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Un-gerechtigkeit“ (1Joh 1,9); dass er auf Erden erschienen ist, auf dass er unsre Sünden wegnehme (1Joh 3,5); und dass „wer in ihm bleibt, der sündigt nicht“ (1Joh 3,6). Dies sind gerade die Dinge, die dem Christen die Fülle der Freude vermitteln, und nichts weniger als sie kann es für sie erwirken.

Zu diesem Punkt will ich jetzt abschließend eine weitere Passage anführen. Es ist jene Passage, auf die Paulus Bezug nimmt, wenn er Folgendes an die Korinther richtet: „Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, meine Lieben, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes“ (2Kor 7,1). Die Passage lautet: „Denn ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will unter ihnen wohnen und unter ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt Meine Söhne und Töchter sein, spricht der Allmächtige Herr“ (2Kor 6,16-18).

Hier, aus meiner Sicht, beabsichtigt der Apostel zu lehren, dass in den Verheißungen: „Ich will unter ihnen wohnen und unter ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein“, das Versprechen liegt, von allem Unflat des Fleisches und Geistes

gereinigt zu werden und zur vollkommenen Heiligkeit in der Furcht Gottes zu gelangen. Wenn wir dann einen Weg finden können, der uns der Fülle dieser ausnehmend großen und kostbaren Verheißung versichert, werden wir, wie es mir scheint, das höchstmögliche Gut erlangen. Ich werde deshalb jetzt die Frage stellen:

Zweitens: Wie werden wir die Erfüllung Gottes Verheißungen erlangen?

Zu diesem Punkt bemerke ich, dass es da eine Passage gibt, die mir als Schlüssel gedient hat, die reichen Schätze des Wortes Gottes zu erschließen. Sie hat mir seit einigen Jahren mehr und mehr den „Reichtum seines herrlichen Erbes bei seinen Heiligen“ (Eph 1,18) eröffnet. Auch hat sie sehr viel dazu gewirkt, mich dahin zu bringen, wo ich heute „durch die Gnade Gottes“ bin. Die Passage befindet sich in 2Kor 1,20: „Denn alle Verheißungen Gottes sind Ja in ihm und sind Amen in ihm (d.h. in Christus) Gott zu Lobe durch uns“. Dadurch verstehe ich, dass während keine Verheißung Gottes jemals für uns erfüllt wird, außer um Christi willen, dürfen wir doch die Erfüllung jeder Verheißung im Vertrauen auf ihn erfahren; und dass wenn wir auf Christus vertrauen und um seinetwillen die Erfüllung von Gottes Verheißungen empfangen, Gott durch uns verherrlicht wird. Nimm also die Verheißung: „Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht“ (Jes 43,25). Für wen wird diese Verheißung erfüllt? Für ihn, und nur für ihn, der auf Christus vertraut; er erhält die Verheißung erfüllt um Christi willen. Ein solcher empfängt immer Vergebung und kein anderer.

Jetzt nimm die Verheißungen: „Ich will reines Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet von all eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen... Ich will euch von aller eurer Unreinigkeit losmachen“ (Hes. 36,25.29). „Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig, und euer ganzer Geist und Seele und Leib werde tadellos bewahrt bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus“ (1Thess 5,23). Und für wen werden jene Verheißungen erfüllt? Wie die Verheißungen, welche für die Vergebung der Sünden bürgen, sie alle sind Ja und Amen in Christus zur Verherrlichung Gottes durch uns, so dass wenn wir zu Christus kommen und ihm vertrauen, dass diese Verheißungen um

seinetwillen an uns erfüllt werden, Gott wird sich selbst verherrlichen dadurch, dass er reines Wasser auf uns sprengt und uns von aller unserer Unreinigkeit und von allen unseren Götzen reinigt und uns „ganz heiligt und Geist, Seele und Leib unsträflich auf das Kommen unsres Herrn Jesus Christus bewahrt“. Durch *die Verheißungen* Gottes reinigen wir uns dann von aller Unreinigkeit des Fleisches und des Geistes in der Furcht Gottes zu vollkommener Heiligkeit, wenn wir an den Herrn Jesus Christus glauben, dass diese Verheißungen um seinerwillen für uns erfüllt werden. Hierin, so scheint es mir, gibt es in diesen letzten Tagen einen großen Weggang vom Glauben—jedoch erkenne ich, dass wenn die Gemeinde Christi lernen wird, sich von aller Unreinigkeit des Fleisches und des Geistes zur vollkommenen Heiligkeit in der Furcht Gottes im Vertrauen auf Christus zu reinigen—auf die Erfüllung jener ausnehmend großen und kostbaren Verheißungen hin, welche die Erlösung von all ihren Unreinheiten verbürgen—dann wird sie ihre schönen Gewänder anziehen und sich aufmachen und Licht werden; „denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir“ (Vgl. Jes 52,1; 60,1).

Und jetzt, lieber Bruder, will ich direkt auf deine Fragen schauen. Du hast schon eine ausführliche Antwort auf die Frage erhalten, ob Menschen heilig sind oder in diesem Leben heilig sein können. Während ich glaube, dass wenig Heiligkeit in der Welt besteht, so glaube ich doch, dass durch Gottes Gnade reichlich Vorkehrung dafür geschaffen ist, durch welche Christen „vollkommen und vollendet in allem Willen Gottes stehen können“ (Kol 4,12). Und ich glaube, dass diese Gnade in den Tagen Pauli, Petri und Johannes durch den Glauben an Christus um der Erfüllung von Gottes Verheißungen willen voll verfügbar war—and jetzt nicht weniger für alle, welche sich in der gleichen Weise ihrer bedienen mögen.

Was den Blick auf die Märtyrer angeht—glaube ich, dass niemals ein Mensch ein Märtyrer für Christus wurde, der nicht wirklich von aller Sünde gereinigt war, weil das Aufgeben der ganzen Welt und des Lebens selbst um Christi willen den vollen Erweis dafür liefert, dass solch einer Christus von ganzem und ungeteiltem Herzen geliebt haben muss. Er muss deshalb frei von Sünde gewesen sein. Menschen mögen um anderer Dinge willen Märtyrer geworden sein,

ohne Hinblick auf Christus, wie Millionen es getan haben zu Gunsten unsinniger menschlicher Leidenschaften. Aber kein Mensch konnte jemals ein Märtyrer um Christi willen werden, dessen Herz nicht gereinigt und angefüllt mit der Liebe zu Christus war. Ich glaube deshalb, dass jeder wirkliche Märtyrer um des Evangeliums willen von Sünde gereinigt war, bevor er die Welt verließ.

In heutigen Zeiten viele christliche Menschen scheinen all die Reichtümer der Gnade Gottes nicht vollständig ergriffen zu haben. Sie behaupten, dass kein Christ jemals auf Erden sich von aller „Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen und zur vollkommenen Heiligung in der Furcht Gottes gelangen könne“ (2Kor 7,1). Wenn doch ein Mann von Sünde durch den Glauben an Christus als Erfüllung von Gottes Verheißungen einen Moment vor dem Tode gereinigt werden kann, warum sollte das nicht einen Tag vorher oder ein Jahr oder zwanzig oder fünfzig Jahre vorher geschehen?

Du fragst mich um meine Ansichten, was den allgemeinen Charakter jener betrifft, welche die Lehre einer völligen Heiligung in diesem Leben ergriffen haben. Darauf antworte ich: Ich habe keinen Zweifel, dass einige, die diese Lehre bekennen, zügellos geworden sind—genauso wie jene, die an die Lehre von der neuen Geburt glauben. Unabhängig davon, um welchen der beiden Fälle es sich handelt, kann ich nicht verstehen, warum ihre Ausschweifung gerade die Lehre belastet, die sie zu glauben bekennen. Ich kann es nicht begreifen, dass jemand unzüchtig werden sollte als direkte Folge des Vertrauens auf Christus, um durch die Gnade Gottes von aller Sünde bewahrt zu werden, genauso wie ich nicht glauben kann, dass jemand zur Hölle absinkt als Folge des Vertrauens auf Christus, um von der Hölle errettet zu werden. In jedem Fall ist es nach meinem Verständnis so, dass das Übel von dem Mangel an Glauben an Christus hergeleitet werden muss und nicht davon, dass man diesen Glauben ausübt. Und nun, in bezug auf die größere Sicherheit derjenigen, die immer furchtsam sind—gebe ich die Antwort, dass der, welcher auf Christus vertraut, vor der Sünde bewahrt zu werden, der Mensch ist, und zwar der einzige, der sich immer fürchtet. Er fürchtet sich nicht nur, sondern *weiß*, dass er niemals und in keinem Fall sich selbst bewahrt und deshalb immer zu Christus flieht,

während derjenige, der sich nicht immer fürchtet, nicht auf Christus vertraut, und daher in Sünde fällt. Ich glaube deshalb ganz bestimmt, dass der, der sich immer fürchtet, am sichersten ist. Es ist so vorgesehen, dass seine Befürchtungen genügend groß sind, um ihn zum Herrn zu ziehen, in welchem er allein Gerechtigkeit und Stärke hat. Diese Furcht hat keine Qual—sie ist ein süßes Vertrauen auf Christus.

Deshalb denke ich nicht, dass die Sinnwidrigkeiten, die Unregelmäßigkeiten, die Unvereinbarkeiten oder Verbrechen eines Menschen in irgendeinem Sinne belastend für die Lehre sind, welche ich vertrete. Je wertvoller die Münze, desto reizvoller ist die Fälschung für einen gottlosen Menschen. Ich bin nicht im Zweifel darüber, dass die gesegnete Lehre des Geschütztwerdens vor aller Sünde durch den Glauben an Christus, durch unheilige Menschen für zügellose Zwecke verfälscht wird. Doch soll ich deshalb die Münze wegwerfen—die kostbarste, die jemals für einen verlorenen Menschen aus der unerschöpflichen Münzstätte des Himmels herabgefallen ist! Nein, mein Bruder. Das Wort Gottes versichert mir, dass mein Erlöser „Jesus genannt wurde, weil er sein Volk von seinen Sünden erretten sollte“ (Mt 1,21). „Dass er erscheinen sollte, unsre Sünden wegzunehmen, und dass wer in ihm bleibt, nicht sündigt“ (1Joh 3,5.6). Und an jenen Erlöser muss ich mich

klammern wie mit einem Griff in Todesgefahr. Denn ich verstehe die Sicherheit eines Augenblicks nirgendwo anders, als unter dem Schatten seiner Flügel. Deshalb will ich vom Herrn sagen: Er ist meine Zuflucht und meine Burg, mein Gott, auf den ich vertrauen will. Gewiß wird er mich befreien von dem Fallstrick des Vogelfängers und von der schädlichen Pestilenz. Er wird mich mit seinen Fittichen bedecken, und unter seinen Flügeln vertraue ich. Seine Wahrheit in der Erfüllung seiner eigenen ausnehmend großen und kostbaren Verheißungen wird mein Schirm und Schild sein (Ps 91,1-4).

Und jetzt, Bruder, glaube ich, dass es jene gibt, welche diese große Erlösung voll erfassen, so dass ihre Charaktere durch sie geformt werden, und welche sagen können, „das Leben, das ich hier im Fleisch lebe, das lebe ich durch den Glauben des Sohnes Gottes, der mich liebte und gab sein Leben für mich“ (Gal 2,20). Ich glaube, dass

sie nicht nur entschieden, sondern außerordentlich sanftmütigere und himmlischer gesinnte Menschen als irgendeine andere Klasse von Menschen sind. Ich sollte hier sagen, dass nach meinem Verständnis nichts Heiligung bedeutet, was in irgendeiner Weise an jener Verheißung zu kurz kommt: „Der Herr dein Gott, wird dein Herz beschneiden und das Herz deiner Nachkommen, dass du den Herrn deinen Gott liebest von *ganzem Herzen* und von *ganzer Seele*“ (Dtn 30,6). Das Kind Gottes ist nach meiner Auffassung nicht wie ein weiß gestrichener Grabstein (Mt 23,27). Heiligkeit ist „die Gerechtigkeit des Gesetzes in uns erfüllt“ (Röm 8,4). Mit einem flüchtigen Blick auf die Heiligung, die nicht in der Liebe zu Gott von ganzem Herzen und zum Nachbar wie zu sich selbst Bestand hat, gibt es keine Gemeinschaft. Wenn ein Mensch mir gegenüber seinen Glauben ausdrückt, dass er durch die Tätigkeit des heiligen Geistes auf sein Herz, die durch den Glauben an Christum um der Erfüllung der Verheißungen Gottes willen bewirkt

wurde, befähigt ist „Gott zu lieben von ganzem Herzen und seinen Nachbar wie sich selbst“ (Lk 10,27)—und weil ich weiß, dass Gott versprochen hat, sein Herz zu „beschneiden, den Herrn, seinen Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu lieben“ (Dtn 30,6)—so habe ich kein Recht, daran zu zweifeln, dass die Verheißungen Gottes so in ihm erfüllt werden, es sei denn, dass ich in seinem Leben sähe, er entferne sich von dem rechten Weg des Herrn (2Petr 2,15), wie er in seinem heiligen Wort geoffenbart ist. Denn es heißt, „nach Gesetz und Zeugnis! Wenn sie nicht nach seinem Wort sprechen, dann ist kein Licht in ihnen“ (Jes 8,20).

Ich bin mir jedoch voll bewußt, dass es da jene gibt, welche beanspruchen, „vollkommen in Christus Jesus“ zu sein (Kol 1,28), welche in große Fehler, gerade was diesen Punkt anbetrifft, verfallen und auf diesem Weg in einer sehr betrüblichen Weise laufen, und dadurch verursachen, „dass von dem Weg der Wahrheit übel gesprochen wird“ (Röm 14,16). Indem sie das klar geschriebene Wort Gottes als eine Regel beiseite legen, und damit die einzige Regel, durch welche sie ihren Glauben regieren sollen, außer acht lassen, stützen sie sich auf ihre Empfindungen, formen ihre Meinungen, und geben somit ihrem Verhalten Gestalt, in dem Glauben, dass der

heilige Geist in ihnen wohne. So empfinden sie nicht die Notwendigkeit, die Zuflucht zur Bibel als ihren einzigen Führer zu nehmen. Aber sie mögen dann Impulsen nachfolgen, welche auch immer in ihnen aufsteigen mögen, und so stapfen sie dann voran auf dem breiten Grund von Fanatismus, und werden zu dem, was Christus geworden wäre, wenn er, der Eingebung Satans folgend, sich von der Zinne des Tempels herabgestürzt hätte — Versucher Gottes. Während Gott mir in seinem Wort verheißen hat, mich mit jedem Erfordernis und all den wirklichen Notwendigkeiten meines Wesens, sogar bis auf die Vollendung meines höchsten Gutes, es sei auf Erden oder im Himmel, zu versorgen, hat er doch nirgendwo mir die Erlaubnis gegeben, eines seiner physikalischen oder moralischen Gesetze in der Erwartung zu übertreten, dass er mich mit allem versorgen wird, und ich auf diese Weise überheblich werde. Wenn ich von einer Erhöhung spränge, in der Erwartung, dass Gott mich vom Tode erretten würde dadurch, dass er das Gesetz der Schwerkraft aufhobe, oder mir Flügel gäbe, oder wenn ich freiwillig von der Nahrungsaufnahme Abstand nähme, in der Erwartung, dass Gott mein Leben ohne Essen erhielte, oder ich es wagen würde, auf See in ein leckes Schiff zu gehen, im Vertrauen darauf, dass Gott mich vom Wassergrab errettete, dann würde ich Gott durch eine vorsätzliche Übertretung des physikalischen Gesetzes versuchen. Ich habe kein Recht, eine wunderbare vorherige Zusicherung zu erwarten, wie er es im Falle Mose tat, dass er mit mir auf eine wunderbare Weise sei. Genauso soll ich die moralischen Vorschriften nicht übertreten in dem Gedanken, dass Gott mich davor bewahrt, überwunden zu werden, wenn ich unnötigerweise den Weg der Versuchung einschlage, in dem Gedanken, dass Gott mich vor ihr bewahren würde, überwunden zu werden, oder dadurch, dass ich etwas tue, was Gottes Wort klar verbietet, und womöglich in der Anmaßung, dass der heilige Geist mich dazu leitet, und dann so denke, es sei keine Sünde. Ich weiß, es sind da jene, die das Wagnis begangen haben, sich auf diesen Grund gewagt zu haben, und so eine erstaunliche Schmach auf Christus und sein Werk gebracht haben. Ich „glaube nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfe die Geister, ob sie von Gott sind“ (1Joh 4,1). Doch nach welcher Regel soll ich einen

jeglichen Geist prüfen? Ganz klar: durch das geoffenbarte Wort. Ich habe keine andere Regel, und ich brauche auch keine andere. Wenn ich einen Impuls spüre, eine Sache entgegengesetzt dem klaren Wort Gottes zu tun, dann brauche ich die Quelle, woher ein solcher Impuls kommt, nicht zu verwechseln. Ich weiß, der Teufel ist der Urheber eines solchen Anreizes, so als ob ich gerade untrüglich sein bösertiges Haupt sähe oder seine gespaltene Zunge, seine funkelnden Augen oder als ob ich das Zischen seines höllischen Rachens hörte. Ich weiß, da sind jene, welche gewohnt sind zu sagen: „Was immer der Herr mir sagen sollte, würde ich tun“. Doch ich weiß, der Herr wird ihnen niemals sagen, etwas zu tun, das im Gegensatz zur Bibel ist. Und wenn sie dazu geführt werden, etwas in diesem Sinne zu tun, dann werden sie bestimmt durch Satan verleitet. Außerdem erwarte ich nicht, das Verhalten meiner Glaubensgeschwister zu beeinflussen, es sei denn, ich kann ihnen Gutes zeigen und ausreichende Gründe für den Lauf, von dem ich möchte, dass sie ihn verfolgen. Viel mehr darf ich erwarten, dass, wenn der heilige Geist mich zu etwas führen wollte, er mir die besten Einsichten, ihm zu folgen, eröffnen wird. Aus diesen Gründen soll ich in das Wort hineinschauen, welches er inspiriert hat. Aus diesem besonderen Irrtum heraus, Antrieben, anstatt dem Wort Gottes zu folgen, sind viele Unvereinbarkeiten erwachsen. Ich habe keinen Zweifel, dass in einigen Fällen ausschweifende Handlungen seitens derer, die sich Perfektionisten nennen, erwachsen sind. Anstatt sich in ganzer Treue an das Wort Gottes zu halten, indem sie es zu ihrer einzigen Lebensregel machen, und in ihre Herzen schreiben und sich immer darauf gründen „als ein Denkmal vor ihren Augen“ (Dtn 6,8), haben sie die Idee aufgesogen, dass der heilige Geist in ihnen wohnt als ein unfehlbarer Führer ohne irgendeinen Bezug auf Gottes klar geoffenbarten Willen. Und wenn ein Mensch auf jenem Grunde geht, dann kann er erwarten, dass es ihm wie jenem ergehen wird, der von Jerusalem nach Jericho ging, und unter die Diebe fiel, sich verwundet befand, seiner Kleidung beraubt, verlassen und schließlich halb tot war. Er wirft sich selbst verteidigungslos unter die tödlichen Feinde; denn das Wort Gottes sollte ihm Schwert und Schild sein. Es ist so, als hätte er Ruder und

Kompass, Karte, Quadrant und Chronometer mitten auf dem Ozean hinweggeworfen und erwartete nun, dass Gott ihn in seinen gewünschten Hafen führen würde. Oder so, als ob er inmitten von Fallgruben wandere in dunklester Mitternacht, seine Öllampe hinwegtue und denke, er wandle sicher durch Glauben. In der Tat ist der heilige Geist gegeben worden, uns in alle Wahrheit zu führen, doch alle Wahrheit, die wir zu wissen benötigen, ist in der Bibel enthalten, und all die Führung die wir brauchen, ist für ein richtiges Verständnis und zur Anwendung in der Bibel enthalten.

Doch hat Gott mir klar offenbart, dass er bereit ist, „reines Wasser auf mich zu sprengen, um mich von aller Unflätigkeit und von allen meinen Götzen zu reinigen und mich aus aller meiner Unreinheit zu erretten!“ (Ez 36,25.29). Und als ich ihn ersuchte, es für mich zu tun, und da er geschworen hat, dass er es mir gewähren will, dass ich, aus der Hand meiner Feinde „befreit, ihm ohne Furcht dienen könne in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm alle Tage meines Lebens, und dass er Christus auf-erweckt hat, ein Horn der Errettung für mich, um den Bund und den Schwur“ zu erfüllen (Lk 1,74.75.69.72.73), und mir versichert hat, dass „all die Verheißungen Gottes in Jesus Christus Ja und Amen seien zur Verherrlichung Gottes durch mich“ (2Kor 1,20), folgte ich da etwa Antrieben und nicht der Bibel, wenn ich doch voll auf Christus vertraute, dass diese Verheißungen und dieser Schwur Gottes für mich um Christi willen erfüllt werden? Kann ich in Gefahr sein, vom rechten Wege abzuweichen, wenn ich mich so an mein Horn der Erlösung anklammere, welchen Gott hat für mich auferstehen lassen, und wenn ich doch gerade auf ihn vertraue, dass er in mir das erfüllen will, wozu er gekommen ist es auszuführen?

Über diesen Punkt, mein Bruder, ist mein Herz bedrückt, und ringt nach Worten, seine Empfindungen auszudrücken. Ich scheine mir selbst in einer Stellung zu stehen, wo zwei Wege auseinandergehen. Auf dem einen sehe ich eine Klasse von Personen laufen, welche ausrufen: „Weg mit den Sabbattagen, mit den Ordnungen und dem geschriebenen Worte Gottes—weg mit allen Gesetzen und Regeln des Verhaltens, was Menschliches und Göttliches anbetrifft. Wir brauchen kein Gesetz, keine Glaubensregel oder Glaubenspraxis, keine Gnadenmittel, keine persönliche Hingabe und Vereinigung mit

unserem Vater im Geheimen, keine Hausaltäre, kein ernstes ringendes Gebet, keine glaubensvoll anhaltende Bemühung eine verlorene Welt zu Gott zu bekehren. Wir wohnen in Christus und er in uns, und deshalb können wir nicht sündigen, und welcher Antrieb wir auch immer fühlen, wir wissen unter dem Einfluß des heiligen Geistes zu sein, der nicht irren kann, und wir können deshalb sicher folgen, wohin ein solcher Einfluß uns auch immer leitet.“ In die Ohren solcher würde ich mit höchster Stimmkraft ausrufen: „Gefahr, Gefahr, Gefahr! Vorsicht, vorsicht! Lauft nicht auf solch einem Weg! Meidet ihn—lauft nicht auf ihm—wendet euch ab und lauft weg!“ Hier ist die Klasse von Menschen, die Perfektionisten heißen. Kann ich mit ihnen auf solch einem Grund gehen? Nicht um Haaresbreite. So weit weg vom Verlassen der Gebote und Verordnungen des *Herrn*, meine Bibel sagt mir, „seid Untertan aller *menschlichen* Ordnung um des Herrn willen“ (1Petr 2,13), und „dass die Obrigkeit von Gott verordnet ist“, und dass „wer auch immer der Obrigkeit sich widersetzt, widerstrebt der Ordnung Gottes“ (Röm 13,1.2). Mit solchen Menschen, mit solchen Subjekten, habe ich—and kann kein Mitempfinden haben. Ich glaube, es gibt einige wahrhaft 41

bekehrte Seelen, welche in diese Irrungen fallen und sind erschreckend vom rechten Wege abgeführt. Ich glaube, dass andere diese Ideen übernehmen, in deren Herzen noch nie auch nur für einen Augenblick Gottesfurcht gewesen ist, und sie folgen ihnen in allerlei Weise in ausschweifenden und verbrecherischen Exzessen. Solche werden zu den höchst perfekten und vollendeten Dienern Satans, die er jemals hat auftreten lassen, um sein Werk zu tun. Ich kann nicht begreifen, dass der Erzbetrüger jemals schlechtere Prinzipien als diese erfinden könnte.

Doch auf der anderen Seite und auf einem anderen Wege sehe ich eine große Zahl bekenntlicher Gläubiger wandeln, welche aus Furcht davor, vom Wege abzukommen, nicht wagen Gott zu glauben, wenn er ihnen sagt: „Ich will euch reinigen von aller eurer Unreinigkeit, von allen euren Götzen“, und wenn er ihnen schwört, dass er es ihnen geben wird, dass sie aus der Hand ihrer Feinde befreit werden, um ihm ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage ihres Lebens zu dienen (Ez 36,25; Lk 1,74.75). Kann ich mit dem Unglauben solcher

Mitleid haben? Ich glaube, dass es ihr Vorrecht und mein Vorrecht ist, so in Christus zu „bleiben, dass wir nicht sündigen“, dass „die Frucht solcher Gerechtigkeit Friede und die Auswirkung solcher Gerechtigkeit ewige Ruhe und Sicherheit ist, und dass alle, die so an Christus glauben, in ihm eine friedvolle Wohnung, einen sicheren Platz und ein Ruheort finden können“ (Jes 32,17.18). Ich sehne mich nach einem Volk Gottes, welches um die Freude seiner hohen Berufung weiß, denn ich glaube ganz bestimmt, dass es in höchstem Grade zu Gottes Ehre und zu ihrem Besten gereichen wird. Ich beanspruche, dass diese Ansicht über Heiligung nichts zu tun hat mit dem wesentlichen Kern, was als Perfektionismus bezeichnet wird. Dieser Name und seine Prinzipien stelle ich aufs äußerste in Abrede und erkläre der Welt, dass kein Mensch ein Recht hat, sie mir zur Last zu legen.

Aber wenn ich rundherum auf die bekennentlichen Nachfolger meines Heilandes blicke und sehe, wie wenig sie offenbar erkennen und wie wenig sie sich der großen Erlösung unseres Gottes erfreuen—da fühle ich mich wie zum Gebet erhoben:

„Führe jeden mühevollen wandernden Geist hinein in deinen vollkommenen Frieden.“

Und wenn ich sehe, wie viele den Namen Christi tragen, und scheinen doch unter Zweifeln und Befürchtungen sich in dicker mitternächtlicher Finsternis vorwärts zu tasten und fallen vor den geistlichen Feinden, welchen sie nicht zu begegnen vermögen, und weinen über fortgesetzt begangene Sünden, die sie nicht zu überwinden verstehen, da erfaßt mich ein Sehnen, zu ihnen zu sagen:

„Wächter,

laß dein Wandern aufhören, gehe in die ruhige Heimat, du Reisende, schaue da den Fürsten des Friedens, sehe da, der Sohn Gottes *ist gekommen*.“

Schaut nicht länger wie das zerstreute ungläubige Israel nach einem noch kommenden Erlöser aus. Sagt mit dem gläubigen Zacharias: „Gelobt sei der Herr, der Gott Israels: denn er hat *besucht* und *erlöst* sein Volk, und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils... um seine verheißene Barmherzigkeit, sein Bund, sein Schwur zu erfüllen—uns aus der Hand unserer Feinde zu befreien, und uns zu geben, dass wir

ihm dienen können ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm alle Tage unseres Lebens“ (Lk 1,68.69.72-75). Du fragst mich endlich, was mich selbst anbetrifft, Darüber, lieber Bruder, spreche mit ungeheuchelter Schüchternheit. Ich liebe es, zu meinem Erlöser aufzuschauen und ihn in aller seiner Fülle meinen bedürftigen, zugrunde gehenden Mitmenschen vorzustellen. Doch, was mich angeht, abseits von dem, was die Gnade Gottes getan hat und für mich tun wird, finde ich nichts, als nur die dunkle und vollkommen ausgeprägte Liniatur des Beelzebub, den Fürsten der Teufel. Ich spreche aufrichtig, mein Bruder. Ich weiß, dass wenn Gott seine Gnade von mir abziehen sollte und mich mir selbst überlassen würde, da gäbe es nicht eine Sünde im Bereich meiner Kräfte, welche ich nicht laufend begehen und für immer praktizieren würde.

Und jetzt, nachdem ich dir von mir selbst zu meiner eigenen Schande erzählt habe, erlaube mir, dir zu sagen, was ich über die Gnade Gottes zu seinem Preise dir sage. Gott hat verheißen in mir zu „wohnen und in mir zu wandeln und mein Gott zu sein“ (2Kor 6,16), und dies betrachte ich als ein Pfand für jede mögliche gute Gabe, welche er mir geben kann. „Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, erwarte ich im Vertrauen auf Christus, dass sie mir um seinetwillen erfüllt werden, „gereinigt zu werden von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes und fortzufahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes“ (2Kor 7,1).

Mein Gott hat geschworen, dass ich nach der Befreiung aus der Hand meiner Feinde ihm ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage meines Lebens dienen darf. Und er hat Jesus Christus erhoben als mein Horn der Erlösung, damit er für mich diese unseren Vätern versprochene Barmherzigkeit in Erinnerung an seinen heiligen Bund vollführe, diesen Schwur, welchen er schwor. Von daher erwarte ich, dass durch die Kraft und Treue meines Herrn Jesus Christus dieser heilige Bund und Schwur Gottes in mir zur Vervollkommnung komme, damit ich, befreit aus der Hand meiner Feinde, Gott diene ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage meines Lebens vor ihm. Ich erwarte, dass er nach seiner eigenen Verheißung treu sein wird, mich ganz zu heiligen und meinen ganzen Geist mit Seele und Leib ohne Tadel bis zum Kommen unseres Herrn Jesus Christus

erhalten wird. Was mich betrifft, ich bin nichts als ein miserabler, verlorener Sünder, doch in meinem Erlöser „wohnt all die Fülle der Gottheit leibhaftig“, und er hat mich „in ihm vollkommen“ gemacht (Kol 2,9.10). Ich erwarte deshalb „in ihm zu bleiben“ und „wer auch immer in ihm bleibt, sündigt nicht“ (1Joh 3,6).

Und jetzt, mein Bruder, wenn es um das geht, was ich gedenke zu predigen, habe ich nur zu sagen, dass ich hoffe, meinen Mitgeschwistern diese Quelle aufzudecken soweit Gott mich dazu befähigt, welche für das „Haus David und die Einwohner zu Jerusalem um der Sünde und Unreinigkeit“ geöffnet ist. Ich hoffe alles, was in meiner Kraft steht zu tun, dass ich meine Mitbrüder mit dem „heiligen Bund unsres Gottes bekannt mache, und dass der Eid, welchen er schwur, uns gewähren will, dass wir befreit aus der Hand unsrer Feinde ihm ohne Furcht, in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm alle Tage unsres Lebens dienen mögen“. Ich glaube, dass Christus „unser Horn der Erlösung“ ist (Lk 1,72-75.69), um diesen Bund zu erfüllen. Ich glaube, dass dieser Eid eines bundestreuen Gottes, und jede andere göttliche Verheißung „Ja und Amen in Christus zur Ehre Gottes durch uns“ ist (2Kor 1,20). Ich glaube, dass der, der sie berufen hat, wahrheitsgetreu ist, sie ganz zu heiligen und zu bewahren ihren „Geist ganz samt Seele und Leib ... untadelig auf die Zukunft Herrn Jesu Christi“ (1Thess 5,23). Ich glaube, dass Christus sich selbst für uns gab, auf dass er uns heiligte und reinigte durch das Wasserbad des Wortes, auf dass er uns sich selbst darstelle als eine heilige Gemeinde, welche keinen Flecken oder Runzel oder des etwas habe, sondern dass wir sollten heilig sein, ohne Makel (Eph 5,25-27), und dass sie, wie Paulus es sagt, glauben, dass ihnen geschehe, wie er es ihnen gesagt hat (Apg 27,25), und dass, wie Abraham, der „nicht zweifelte an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern stark im Glauben war und Gott die Ehre gab und aufs Allergewisseste überzeugt war, dass das, was Gott versprochen hat, er auch tun kann“ (Röm 4,20-21). Und wie Sarah, die ihn für treu achtete, was er versprochen hatte (Hebr 11,11). Dadurch, dass Abraham und Sarah dieses Vertrauen in ihren Erlöser setzten, sollte sie die Erfüllung von Gottes ausnehmend großen und kostbaren Verheißungen erfahren und zugleich „Teilhaber der göttlichen Natur, entflohen der

Verderbnis, die in dieser Welt durch Lust besteht“ werden (2Petr 1,4). Ich denke, dass sie bei diesen Verheißungen und diesem Glauben an Christus sich selbst von aller Unreinigkeit des Fleisches und des Geistes reinigen und eine vollkommene Heiligkeit in der Furcht Gottes als Erfüllung haben werden. Dies, mein Bruder, betrachte ich als die Herrlichkeit, die krönende Auszeichnung des Evangeliums, als den hellleuchtendsten Stern am ganzen Firmament der offenbarten Wahrheit, und mit der Erlaubnis meines Erlösers weise ich im Vorhersehen meine Glaubensbrüder auf diesen Sternentag der Hoffnung hin, bis zu der Zeit, wo sie dem Grabe übergeben werden. Für meine Seele bedeutet dies eine Quelle des lebendigen Wassers, eine Frühlingszeit des Lebens, und ich hoffe, meinen Geschwistern zu sagen: „Wohlan, alle die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser! und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kauft und esset; kommt her und kauft ohne Geld und umsonst beides, Wein und Milch!“ (Jes. 55,1), und hört nicht auf, bis die Lippen, die das hohe Vorrecht haben dürfen, solch eine Einladung auszusprechen, nicht mehr sprechen können.

Und nun, mein lieber Bruder, du hast mein ganzes Herz eröffnet, ohne Zurückhaltung, und ich übergebe mich Gott selbst und seiner Wahrheit und an das Werk des Erlösers, das mir teurer ist als das Leben. „Dem aber, der euch kann behüten ohne Fehl und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden, dem Gott, der allein weise ist, unserm Heiland, sei Ehre und Majestät und Gewalt und Macht nun und zu aller Ewigkeit! Amen.“ (Jud 24.25).

Dein Diener im Evangelium.

CHARLES FITCH